

# SCHWEIZER GEHEIMNIS

Die Schweiz ist ein Land voller Geheimnisse. Der Weinbau ist eines davon. Auch wenn seit der Römerzeit auf eidgenössischem Terroir Trauben kultiviert werden, scheint dies kaum ein Weingenießer im Ausland zu wissen. Wird von der Schweiz gesprochen, denkt man an Schokolade, Käse, Uhren, Banken und Tourismus – aber nicht an Wein.

TEXT CHANDRA KURT

Foto: Siffert/weinweltfoto.ch

Das Herz von Luigi Zanini,  
Winzer und Weinhändler,  
schlägt für Bordeaux und  
das Tessin

Die Zeit, Schweizer Weine auf dem Weltmarkt zu präsentieren, war nie besser, denn so viele authentische, autochthone und von der Außenwelt unbeeinflusste Weine sind in einer global gewordenen Weinwelt mehr als willkommen.



Eine Wandtafel im Presskeller des Maison Carrée



Der Blick vom höchstgelegenen Rebberg des europäischen Festlandes ins Vispental

**M**anchmal ist es gut, nicht zu wissen, auf welchem

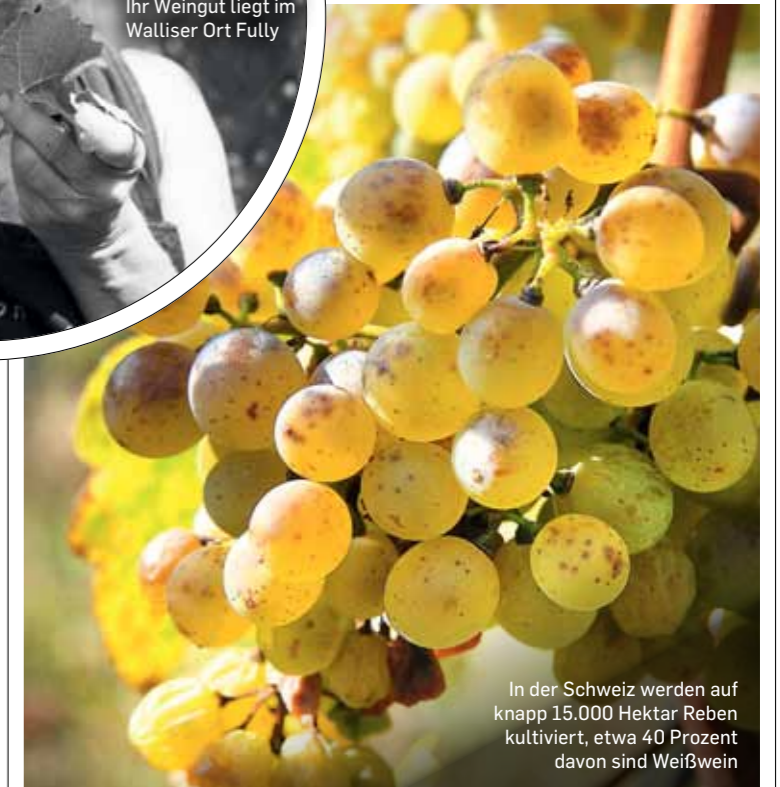
Schatz man sitzt – zumal man sonst die Natürlichkeit verlieren könnte, mit der man damit umgeht. Schweizer Weine sind ein echter Schatz innerhalb der globalen Weinwelt. Sie sind qualitativ hochstehend, gezeichnet von Tradition, Partner der Gastronomie, lagerfähig und Erzeugnisse von äußerst passionierten Winzern, die ihre Eigenständigkeit lieben – und ihren Wein kaum exportieren. Das hat verschiedene Gründe, ein ganz wichtiger ist, dass die Schweizer ihren Wein selber trinken. Export von Schweizer Wein ist nicht zwingend, wie dies beispielsweise beim Käse der Fall ist. Von den jährlich rund 1,07 Millionen Hektolitern produzierten Schweizer Weins werden gute 95 Prozent im Land selbst konsumiert. Zusätzlich wird noch etwas mehr als die Jahresproduktion importiert, was die Schweiz zu einem äußerst weinaffinen Land macht. Der Pro-Kopf-Weinkonsum beläuft sich auf rund 38 Liter im Jahr. Kurz: Die Schweizer lieben Wein – auf unterschiedliche Art und Weise. Denn was das alpine Land im Herzen Europas ungemein prägt und ausmacht, sind die drei Landesteile mit drei Sprachkulturen: Die Westschweiz ist französisch, das Tessin italienisch und die Deutschschweiz deutsch.

In der Schweiz werden auf knapp 15.000 Hektar Reben kultiviert, was etwa der Hälfte der Champagne und 0,2 Prozent der globalen Rebfläche entspricht. Die Schweiz besteht aus 26 Kantonen, in denen praktisch überall Reben anzutreffen sind. Das Land ist in sechs offizielle Weinregionen unterteilt, die nach der Größe geordnet sind: Wallis (5113 Hektar), Waadt (3838 Hektar), Deutschschweiz (2593 Hektar), Genf (1297 Hektar), Tessin (1065 Hektar) und die Region der Drei Seen (940 Hektar). Knapp 60 Prozent der Schweizer Rebfläche sind mit roten Rebsorten bestockt. Nummer eins ist mit 4450 Hektar der Pinot Noir (Blauburgunder), gefolgt von Gamay, der im Genfer Weingebiet und im Waadtland den ersten Platz einnimmt, und dem Merlot, der vor knapp 100 Jahren im Tessin eine zweite Heimat gefunden hat. Bei den Weißweinen ist der Chasselas (4013 Hektar) Nummer eins, gefolgt von Müller-Thurgau (Riesling x Sylvaner) und Chardonnay.

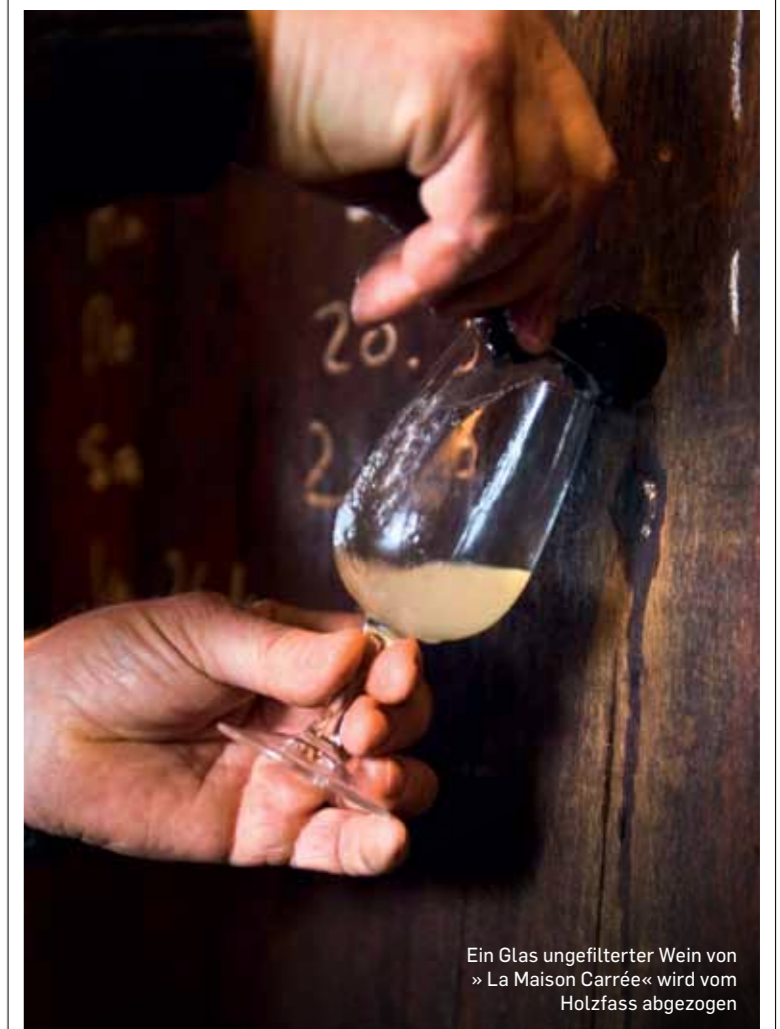
In der Westschweiz (Welschland) wird nicht nur am meisten Schweizer Wein produziert (75 Prozent), es wird auch primär der eigene Wein getrunken. Wein gehört hier zum täglichen Leben wie Pfeffer und Salz in die Küche. Wer um 11 Uhr vormittags noch einen Kaffee bestellt, outet sich als »Fremder« oder als »Deutschschweizer«, da um diese Zeit »un verre de blanc«, ein Glas Weißwein, angesagt ist. Ganz anders sind die Sitten in der deutschsprachigen Region. Die Apéro-Zeit beginnt hier erst um 18 Uhr, und Schweizer Wein ist nicht der Alleinherrscher der Weinkarten. Primär werden Weine aus Italien, Frankreich und Spanien getrunken. Generell ist der Deutschschweizer Weingenießer viel offener als der welsche. Weinhandlungen und Weingeschäfte sind voll von Weinen aus aller Welt – kaum eine Region, die nicht vertreten ist, und kaum ein önologischer Trend, der nicht entdeckt werden kann. Im Tessin verhält es sich ähnlich wie in der französischen Schweiz – der lokale Wein ist König, es gibt aber auch Abfüllungen aus dem angrenzenden Italien.



Marie-Thérèse Chappaz ist die Königin der Süßweine. Ihr Weingut liegt im Walliser Ort Fully



In der Schweiz werden auf knapp 15.000 Hektar Reben kultiviert, etwa 40 Prozent davon sind Weißwein



Ein Glas ungefilterter Wein von »La Maison Carrée« wird vom Holzfass abgezogen

Fotos: Siffert/weinweltfoto.ch (3); beige stellt, Claudia Schmid/maifber



Louis-Philippe Bovard ist ein passionierter Chasselas-Liebhaber. Seine Weine gehören zu den besten des Landes

Charakteristisch für den Schweizer Weinbau sind seine außerordentliche Vielfalt an Rebsorten und eine große Anzahl an Raritäten, die kaum in anderen Ländern zu finden sind. Die meisten dieser Sorten findet man im größten Weinbaugebiet, dem Wallis. Dieses Gebiet ist eine Region der Kontraste. Dort gibt es Gletscher und Palmen, Safran und Alpkäse, Chasselas und Heida. Mit 5200 Hektar Rebfläche verfügt das Wallis über ein Drittel der gesamten Schweizer Rebfläche und gilt als der Spezialitätenkanton schlechthin. Auch wenn hier die Hauptweissweinsorte Chasselas kultiviert wird, ist das Wallis mit weltweit einzigartigen Sorten wie Petite Arvine, Heida, Humagne Rouge, Humagne Blanche oder Cornalin ein Mekka für Weinaficionados. Die Rede ist von 60 verschiedenen Rebsorten. Nicht selten setzt sich das Angebot der Winzer (auch wenn sie nur gerade drei Hektar Rebland kultivieren) aus 25 bis 30 Weinen zusammen.

Die Walliser Rebberge dehnen sich entlang dem Lauf der Rhône (die ihren Ursprung im Wallis hat) aus, wobei die meisten im Haupttal zwischen Leuk und Martigny liegen. Charakteristisch für die Walliser Rebfläche ist auch ihre Zerstückelung. Es werden nicht weniger als 120.000 Rebparzellen gezählt. Einer der extremsten Weinberge und zugleich auch einer der höchsten Rebberge Europas befindet sich im Oberwallis – in Visperterminen, einem alpinen Winzerdorf. Sein Name: Rieben. Er steigt bis auf 1150 Meter Seehöhe empor. Der Walliser Weinbau profitiert von einem sehr speziellen Steppenklima, das sich durch heiße Sommer und lange, milde Herbstwochen auszeichnet. Wenig Nebel und regelmäßiger Föhnwind üben einen weiteren positiven Einfluss auf die Entwicklung der Trauben aus, indem sie unter anderem Fäulnisbildung verhindern. Die Walliser Rebberge sind stark vom Relief eines Alpenteales geprägt. Die meisten Reben wachsen in Steillagen von 60 bis 70 Prozent Gefälle. Um dem etwas entgegenzutreten, hat die letzte Winzergeneration mit dem Bau zahlreicher Terrassen begonnen, die von Trockensteinmauern gestützt werden. Sie gehören heute zum Landschaftsbild und gelten als kulturelles Erbe des Kantons.

Ganz anders sieht es im Nachbarkanton und zweitgrößten Weinbaugebiet Waadtland aus. Während im Wallis die Traubenvielfalt großgeschrieben wird, dreht sich hier alles um Chasselas und sein Terroir. 67 Prozent (2365 Hektar) sind mit Chasselas bepflanzt. Seit 2009 ist dank DNA-Analysen von Dr. José Vuillamoz von der Universität Neuenburg klar, dass die Ursprünge des Chasselas im Waadtland liegen und nicht wie bisher vermutet in Ägypten oder der Türkei. Das Waadtland wiederum setzt sich aus folgenden Weinbauregionen zusammen: La Côte, Lavaux (von der UNESCO als Welt-erbe ausgezeichnet), Chablais, Côtes de l'Orbe, Vully und Bonvillars. Typisch für Waadtländer Chasselas ist sein Terroirbezug. Die meisten Weine werden auf dem Etikett nicht als Chasselas bezeichnet, sondern tragen den Namen der Herkunftsgemeinde oder des Wein-

»Mein Vater nannte Heida Gletscherwein, weil die Reben so hoch oben wachsen, dass sie die Gletscher sehen können.«

CHOSY CHANTON, Kellerei Chanton

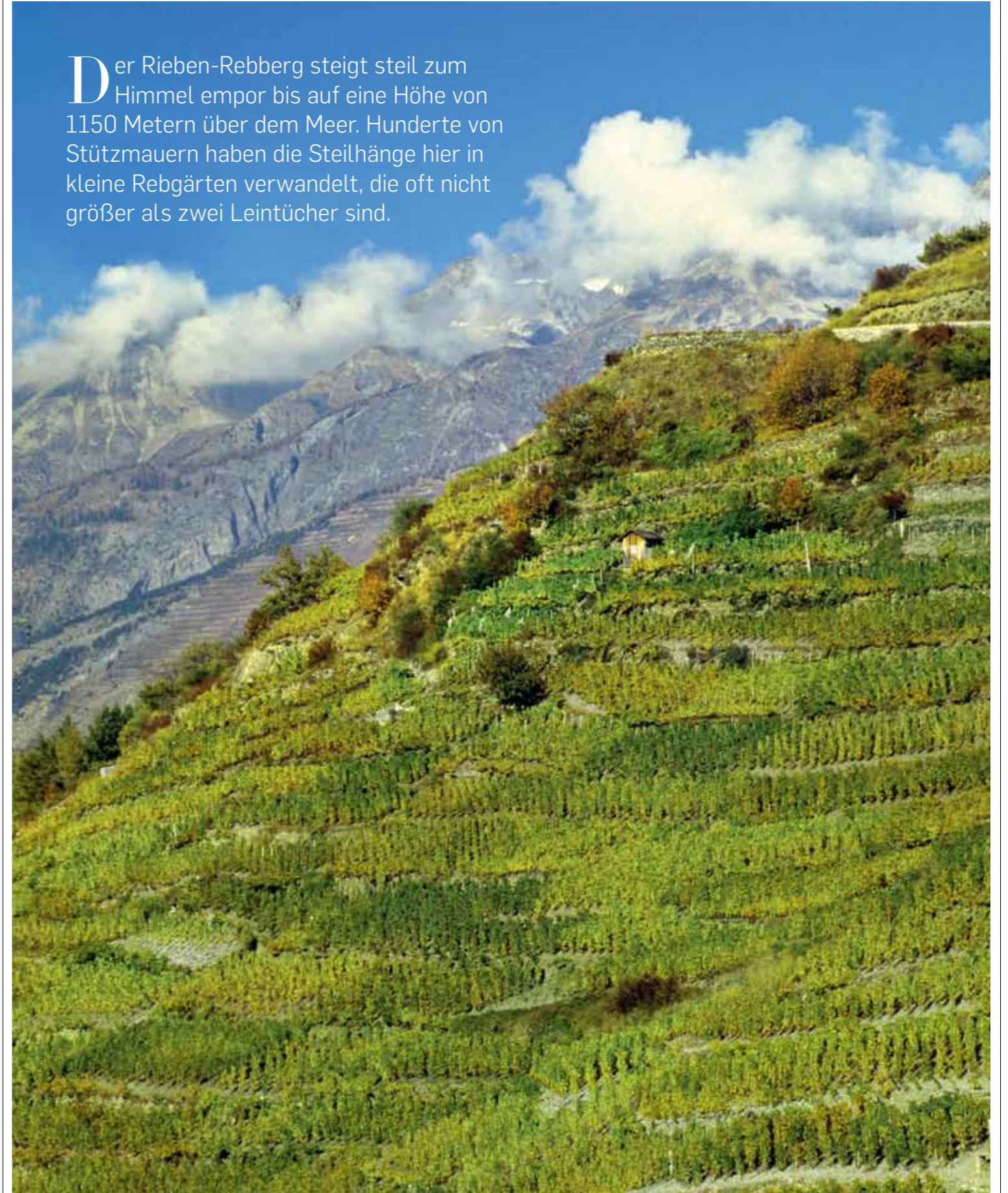


Der Fassriegel mit Tierkopf von »La Maison Carrée«



Die Reben der Kellerei Chanton wachsen mit Blick auf die Gletscher

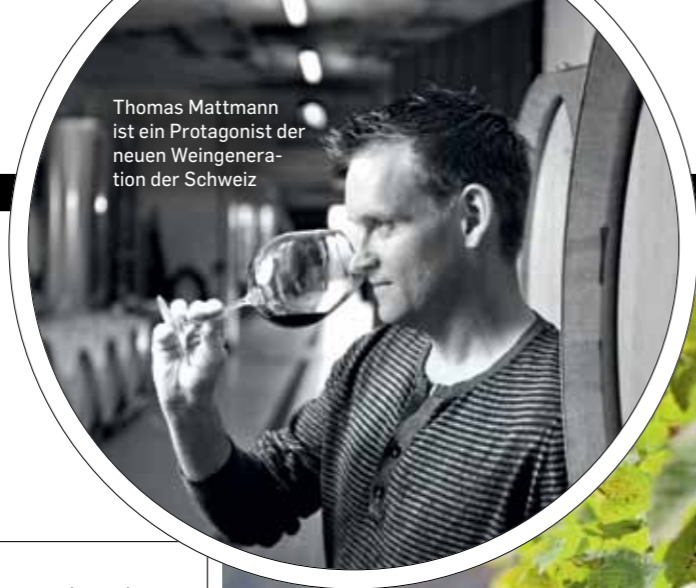
Der Rieben-Rebberg steigt steil zum Himmel empor bis auf eine Höhe von 1150 Metern über dem Meer. Hunderte von Stützmauern haben die Steilhänge hier in kleine Rebärten verwandelt, die oft nicht größer als zwei Leintücher sind.



Fotos: Siffert/weinweltfoto.ch (3), beigestellt

»Ich komme nicht aus einer Winzerfamilie, aber gutes Essen mit einer ausgewählten Flasche Wein genoss bei uns einen hohen Stellenwert.«

THOMAS MATTMANN, Cicero Weinbau



Thomas Mattmann ist ein Protagonist der neuen Weingeneration der Schweiz

> berges – so etwa St. Saphorin, Yvorne, Aigle, Féchy, Dézaley oder Epesses. Die besten Weine stammen von den terrassierten Weinbergen entlang des Genfersees. Aromatisch kann Chasselas als filigrane und eher neutrale (ideal für die Schweiz) Traubensorte bezeichnet werden, die ganz delikate auf die unterschiedlichen Böden oder klimatischen Bedingungen reagiert.

Die drittgrößte Weinregion ist die Deutschschweiz. Ihre wichtigsten Weinbaukantone sind Zürich (613 Hektar), Schaffhausen (473 Hektar), Graubünden (419 Hektar) und Aargau (393 Hektar), wobei Appenzell (4,8 Hektar), Zug (2,3 Hektar) und Glarus (1,7 Hektar) dazugehören. Insgesamt sind in der Deutschschweiz 19 Kantone vereint. Die unbestrittene Hauptsorte der Deutschschweiz ist der Blauburgunder. Bei den weißen Sorten spielt der Müller-Thurgau (Riesling x Sylvaner) eine wichtige Rolle. Die besten Blauburgunder stammen aus Graubünden, wo 80 Prozent der Rebfläche damit bestockt sind, was der Region den Namen »Burgund der Schweiz« verliehen hat. Ein Punkt, der für die Güte der Weine verantwortlich ist, ist der warme »Traubenkocher« Föhn, der im Herbst für eine optimale Reife der Trauben sorgt.

Geht man der Frage nach, wie der Blauburgunder überhaupt in die Schweiz kam, stellt man schnell fest, dass die Schweiz ein sehr altes Weinland ist: Weinbau betreiben die Bündner bereits seit 2000 Jahren. Die sonnenverwöhnten Halden und Hänge am Fuße steil abfallender Bergflanken bieten ideale Bedingungen für den Rebbau. Nach dem Zerfall des Römischen Reiches erbte die Kirche neben der Macht auch die Weinberge. Mönche pflegten lange Zeit die edlen Gewächse, wobei damals primär weiße Sorten kultiviert wurden, allen voran der Completer. Ein Dokument aus dem Jahr 744 belegt den Weinbau im Bündner Rheintal erstmals schriftlich, was die Gegend gleichzeitig zum urkundlich ältesten Rebgebiet der Schweiz macht.

Müller-Thurgau ist die wichtigste Weißweinsorte der Deutschschweiz. Ihr Name sorgt immer wieder für Verwirrung, da sie primär unter ihrem eigentlich falschen Namen »Riesling x Sylvaner« (oder »Riesling-Sylvaner«) bekannt ist. 1882 wurde sie vom Thurgauer Professor Hermann Müller an der Forschungsanstalt von Geisenheim in Deutschland aus einer Kreuzung zwischen Riesling und Madeleine Royale gezüchtet. Zum falschen Namen kam es, da lange als »Mutter der Neuzüchtung« Riesling und als »Vater« Sylvaner angenommen wurde. Hermann Müller lehnte es immer ab, die neue Rebe Müller-Thurgau zu nennen, obwohl sein Spitzname Müller-Thurgau war. Aus diesem Grund wird die Traube in der Schweiz immer noch mehrheitlich unter »Riesling x Sylvaner« geführt. Erst nachdem der bayrische Züchter August Dern (1858–1930) um 1913 die Rebe in Deutschland eingeführt hatte, erhielt sie den Sortennamen Müller-Thurgau. Weltweit findet man rund 28.000 Hektar, die mit Müller-Thurgau bepflanzt sind. Am meisten gibt es mit 13.721 Hektar in Deutschland. Zum Vergleich: In der Schweiz gibt es 493 Hektar, in Russland 342 Hektar. Die Sorte gehört wie Riesling oder Gewürztraminer zu den aromatischen Sorten.



Die besten Blauburgunder stammen aus Graubünden, dem »Burgund der Schweiz«. 80 Prozent der Rebfläche sind dort damit bestockt



Stößweinflaschen im Keller von Marie-Thérèse Chappaz, Winzerin im Wallis

Fotos: Siffert/weinweltfoto.ch

Merlot-Reben in einem Weinberg des Gutes »Il Caraccio di André Prada«



Gilles Besse und Jean-René Germanier – das erfolgreiche Team der Jean-René-Germanier-Kellerei in Vétroz

Die viertgrößte Weinbauregion Genf (Westschweiz) ist ebenfalls durch Vielfalt gekennzeichnet. 60 Prozent der Rebberge sind mit roten Sorten bestockt. Gamay, Pinot Noir, Gamaret, Garanoir, Cabernet Franc, Syrah und Merlot sind dominant. Bei den Weißweinen sind es Chasselas, Chardonnay, Sauvignon Blanc und Aligoté. In Genf wachsen die meisten Reben auf sanften, nach Süden ausgerichteten Hängen, die vom Jura-

massiv geschützt werden. Im Vergleich zum Wallis oder Waadtland sind die Weingüter in Genf weniger zerstückelt und können auch mehrheitlich maschinell bearbeitet werden.

Das fünftgrößte Weinbaugebiet ist das Tessin. Dort wird Italienisch gesprochen und primär Merlot kultiviert. 90 Prozent der 1065 Hektar Rebfläche sind mit Merlot bestockt. In keiner anderen Weinregion der Schweiz kann eine derartige Vielfalt an Merlot-Weinen entdeckt werden wie im südlichsten Kanton des Landes. 2006 feierte der Merlot sein 100-jähriges Jubiläum – nach der Reblausplage wurde auf reblausresistente amerikanische Unterlagsreben aufgepfropft, und die Sorte erwies sich für die Region als ideal. Das Tessin wird durch den Monte Ceneri in zwei große Weinbauregionen unterteilt. Das nördliche Sopraceneri und das südliche Sottoceneri. Die sechste und kleinste Weinbauregion ist die der Drei Seen. Eigentlich müsste sie »Drei Seen, zwei Sprachen und vier Kantone« heißen, denn in ihr sind Neuenburg, Bielersee, Vully und Jura vereint. Gesprochen wird je nach Region deutsch oder französisch, und kultiviert wird primär Pinot Noir und Chasselas. Sehr typisch ist ein aus Pinot Noir gekelterter Rosé, der als Oeil de Perdrix bekannt ist.

Spricht man vom Schweizer Wein, ist es schwierig, eine allgemein gültige Definition zu finden, denn allein schon die drei Sprachregionen der Schweiz führen dazu, dass es drei Wein- und Lebenskulturen punkto Genuss und Konsum gibt – ganz zu schweigen von der rätoromanischen Sprache, die seit 1938 als vierte Landessprache gilt. Die Schweiz ist ein Land des Konsenses – oder zumindest der Konsenssuche, der Präzision und des Strebens nach hoher Qualität. Die Schweizer sind von der Notwendigkeit, dieses eigenartige heterogene Gebilde der Eidgenossenschaft einigermaßen zusammenzuhalten, geprägt. Nichtsdestoweniger war die Zeit, Schweizer Weine auf dem Weltmarkt zu präsentieren, nie besser, denn so viele authentische, autochthone und von der Außenwelt unbeeinflusste Weine sind in einer global gewordenen Weinwelt mehr als willkommen.

Auf dem österreichischen Markt spielen die Schweizer Weine abgesehen vom unmittelbaren Grenzgebiet leider so gut wie keine Rolle. Die exzellenten Weine vom Weingut Gantenbein sind die einzigen, die bisher Einzug in die Weinkarten gefunden haben. Im Tastingbereich hat die Autorin daher eine kleine Auswahl von Weinen zusammengestellt, die als repräsentativ für das jeweilige Herkunftsgebiet gelten dürfen.

Verkostungsnotizen zu den aktuellen Weinen aus der Schweiz finden Sie im Tasting-Bereich ab Seite 192.



In der Schweiz selten zu finden: 20 Jahrgänge eines Weines – Dézaley Medinette, Domaine Louis Bovard



Fotos: Siffert/weinweltfoto.ch (3) Illustration: Bianca Tschakner